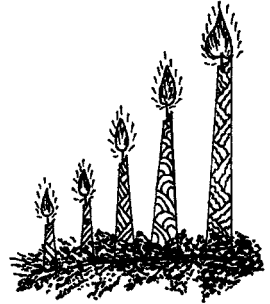
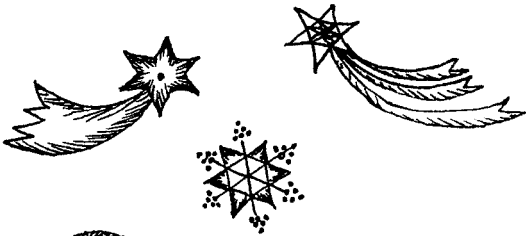


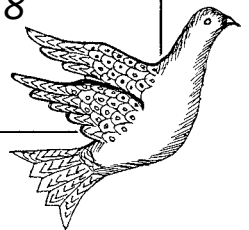
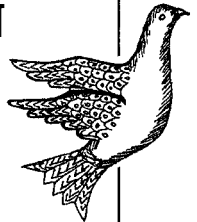
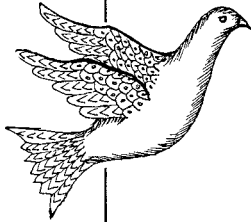


SHANTI LEPRAHILFE
DORTMUND E.V. SEIT 1992



NACHRICHTEN
AUS
DER
SHANTI
FAMILIE

Weihnachten 2018



Kehrvers



Herr, wir bit-ten: Komm und seg - ne uns;



le - ge auf uns dei-nen Frie - den.



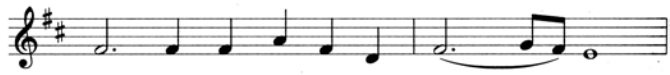
Seg - nend hal - te Hän-de ü - ber uns.



Rühr uns an mit dei-ner Kraft.



1. In die Nacht der Welt hast du uns ge-stellt,



dei - ne Freu-de aus-zu - brei - ten.



In der Traurig-keit, mit - ten in dem Leid



laß uns dei - ne Bo - ten sein.

Text, Melodie und Satz: Peter Strauch 1978

ART BY NATHUNI

**Zweifle nie daran,
dass eine kleine Gruppe engagierter Menschen
die Welt verändern kann!
Tatsächlich ist dies die einzige Art und Weise,
in der die Welt jemals verändert wurde.**

Margret Mead

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

schon lange begleitet mich dieser Satz der Ethnologin Margret Mead – wenn gleich mir „die Welt verändern“ etwas zu großartig klingt.

Dass aber eine kleine Gruppe engagierter Menschen *etwas in* der Welt verändern kann, das habe ich durch Ihre großzügige, treue Unterstützung in den vergangenen Jahren erfahren können. Sie sind also der lebende Beweis dessen, was Margret Mead erkannt hat.

Wie sehr hat sich das Leben der einzelnen Mitglieder der Shanti-Familie durch Ihre Hilfe verbessert, wie viel würdiger ist es geworden! Vor allem die Menschen, die aus der nepalesischen Gesellschaft ausgestoßen sind, erfahren Sicherheit und Geborgenheit:

die Sicherheit, dass sie jeden Tag satt werden, medizinische Hilfe bekommen und ihre Kinder eine Ausbildung und damit eine Zukunftsperspektive;
Geborgenheit, weil sie bei Shanti wirklich ein Zuhause haben, aus dem sie niemand wieder vertreibt und in dem sie als Menschen behandelt werden.

Bemalung unserer Klinik

Am Ende eines Jahres halten ja viele Menschen Rückschau auf die vergangenen Monate. Ich möchte Sie gern mit hinein nehmen in meinen Rückblick auf 2018.

Mit Dankbarkeit denke ich zB an die besonders augenfällige Veränderung, die alle „Shantis“ tagtäglich erfreut:

Die begabten MalerInnen unter den PatientInnen kamen mit dem wunderbaren Plan, die ganze Klinik auch von außen mit ihren bunten Bildern zu verschönern. Die Innenwände sind ja schon lange bemalt. Sie waren selbst auf diese Idee gekommen.

Natürlich stimmten wir alle gerne zu. Mit großem Eifer wurden Bambus-Gerüste aufgebaut und Mal-Teams gebildet. Nathuni malte mit Panchadhoj zusammen ein großes Paneel, und darunter entstand das fröhlich-farbenfrohe Bild von Jogendra und seiner Frau Reika.



Shyama, eine weitere begabte Malerin – sie ist bienenfleißig! –, wagte sich an ein langes Wandgemälde in dem Gemüse-schnibbel-Raum vor der Küche. Außerdem verzierte sie die Wände des Zimmers von Asha. Asha hat die schwersten Behinderungen von all unsren Kindern. Asha hat keine Augen, ist taub und kann nicht laufen. Hinzu kommt eine starke geistige Behinderung. Wie wohltuend ist es da für die PflegerInnen des Kindes, in einem so freundlichen Raum ihre schwere Arbeit tun zu können!

Shyama kennen Sie übrigens schon aus unserem letzten Brief: sie hat die Zahnarztpraxis mit den schönen Girlanden gestaltet.

Radha und ihre Familie

Der Anblick der fröhlich bunten Außenwände wirkte inspirierend auf die Papier-WerkerInnen. Radha zB stieg auf

den Tisch und malte farbige Blumen an die Decke und die Wände. Sie war selbst erstaunt über ihre zufällig entdeckte Begabung, und sie strahlt stolz, wenn wir sie loben!



Mit Radha verbindet uns eine besondere Geschichte. Sie ist schon seit 23 Jahren bei Shanti. Ihr Mann Chetra Bahadur schämte sich oft, weil von seiner Hand durch die Lepra nur noch ein Stumpf geblieben war. Das Dorf hatte die kleine Familie verstoßen, und die beiden wussten nicht, wie sie ihre beiden kleinen Söhne durchbringen sollten. Wir nahmen sie gern auf.

Radha lernte bei Shanti weben. Aber ihr Rücken schmerzte immer heftiger. Darum wechselte sie in die Papiermanufaktur.

Rajendra und Dipendra, ihre beiden Söhne, gingen in unsere Shanti-Schule, und Chetra Bahadur half, so gut er konnte,

mit seiner gesunden Hand im Gemüsegarten.

Und dann zeigte sich, wie gut sie verstanden hatten, was uns bei Shanti so wichtig ist: Wir sorgen füreinander, auch, wenn wir nicht blutsverwandt sind! Ein kleiner Junge kam nämlich eines Morgens aufgeregt zu Chetra Bahadur gelaufen und zog ihn zu einem Gesträuch nahe unserer Station: ein winzig kleines Baby lag wimmernd im Gebüsch! Offensichtlich hatte die Mutter gehofft, irgendjemand würde das kleine Mädchen finden.

Chetra Bahadur hob die Kleine vorsichtig auf und brachte sie zu Radha. Dann kamen beide zu uns und fragten, ob wir helfen würden, wenn sie das Baby großzögen?

Wir alle waren gerührt über so viel liebevolle Menschenfreundlichkeit, und wir freuten uns über das neue Shanti-Kind. Es wurde Karuna gerufen.

Chetra Bahadur entwickelte eine besonders innige Verbindung zu seiner kleinen Tochter – er hatte sie ja gefunden!

Deshalb traf es Karuna besonders hart, als ihr Adoptiv-Vater auf dem Fahrrad kurz vor unserem Zentrum von einem Bus angefahren wurde.

Heiko sah die Scherben der Windschutzscheibe des Busses auf der Straße, als wir fünf Minuten später dieselbe Strecke fuhren. Er parkte unser Auto und fuhr sofort mit zu dem neurologischen Krankenhaus, wohin man Chetra Bahadur brachte.

Noch am selben Morgen starb unser immer so freundlich ausgeglichener Chetra.

Die ganze Shanti-Familie nahm am Nach-

mittag desselben Tages an seiner Einäscherung teil. Alle waren tief erschüttert und trösteten Radha und die Kinder, so gut es ging.



Radha (vorne rechts) malt an unseren Weihnachtstauen

Nun war Radha also Witwe – die Witwe eines Lepra-Patienten.

Das ist in Nepal ein so schweres Los, wie wir es uns in unserer westlichen Welt mit unserem sozialen Versorgungssystem kaum vorstellen können.

Da war zunächst die für die Hinterbliebenen immense Summe von 980 US\$ für den Krankenhausaufenthalt zu zahlen. Chetra Bahadur war nämlich gleich notoperiert worden. Eine Krankenversicherung gibt es in Nepal ja nicht.

Heiko beglich die Rechnung sofort – sonst hätte man den Leichnam nicht zur Einäscherung freigegeben!

Hinzu kamen die Kosten für die Verbrennung und das anschließende Essen für die Trauergäste: Reis, Linsen und Gemüse.

Ohne Shanti wären Radha und ihre Kinder ins Elend abgestürzt. Der Bus-Unternehmer zahlte an Radha 300 US\$ Schmerzensgeld als einmalige Summe. Dieses Geld reichte gerade mal für sechs Monate Miete.

Das Leben ging weiter. Rajendra und Dipendra beendeten wenige Jahre nach dem Unfalltod ihres Vaters die Schule. Rajendra verdingte sich in Arabien und arbeitet immer noch dort. Dipendra verdient seinen Lebensunterhalt als Taxifahrer.

Und Karunas Geschichte klingt fast wie ein Märchen: Sie ist inzwischen 21 Jahre alt und ist Pflegehelferin geworden. Vor drei Monaten hat das „Findelchen“ einen tüchtigen nepalesischen Mann geheiratet. Der hat eine Arbeitserlaubnis in Australien und kann ihr das Weiterstudium zur Krankenschwester ermöglichen. Die beiden leben in Melbourne.

Radha lebt also nun allein. Ihr Rücken ist viel schmerzfreier, denn unsere einfühlsame Physiotherapeutin behandelt sie regelmäßig. In der Papierwerkstatt sitzt sie mit sechs Frauen an einem Tisch. Da fühlt sie sich wahrgenommen, und sie freut sich jeden Tag an der Gemeinschaft.

Sie muss sich auch keine Sorgen um ihr Überleben machen, denn bei Shanti bekommen ja alle eine Grundsicherung – ähnlich unserer Sozialhilfe. Nur: hier zahlt sie nicht der Staat, sondern hier sind Sie es, liebe Spenderinnen und Spender, die Menschen mit einem so schweren Schicksal auffangen: Sie schenken ihnen finanzielle Sicherheit

und ermöglichen ihnen die Geborgenheit einer Gemeinschaft, wie sie Shanti geben kann. Dafür bin ich Ihnen immer wieder von Herzen dankbar!



Auch Prasad arbeitet mit an den Tauben – schauen Sie sich seine Hände an!

In Sindhoupalchowk

Bis hierher hatte ich Ihnen in Dortmund geschrieben. Jetzt bin ich seit fünf Tagen wieder in Nepal, und ich hoffe sehr, ich kann Ihnen etwas von den intensiven Erfahrungen hier vermitteln – so, dass Sie sich wenigstens ansatzweise vorstellen können, was das Leben der Menschen hier prägt.

Von den Menschen und dem Wiederaufbau der Häuser im Epizentrum der Erdbeben von 2015 habe ich Ihnen ja schon mehrfach berichtet. Welch ein hartes Leben die Betroffenen aber seit nunmehr über drei Jahren füh-

ren müssen, diese **bittere Realität** erlebte ich direkt erst vorgestern, bei einer Fahrt dorthin.

Die 115 km zu unserem Ziel gingen über abenteuerlich schmale, teilweise unter Wasser stehende, extrem kurvige, steinige Straßen. Jeweils sechs Stunden lang schüttelte es uns heftig durch.



Die Behausungen der Menschen in Sindhupalchowk liegen weit verstreut. Es sind umgebaute Viehställe und Wellblechhütten, die sich an die Hänge schmiegen.

Die Menschen freuten sich sehr über unser Kommen – wir kennen ja viele von ihnen aus ihrer Zeit im Zeltlager auf dem Fußballplatz in Kathmandu.

Ich hatte feste, hohe Schuhe angezogen und winterlich warme Kleidung. Trotzdem habe ich mich erkältet. Wie sehr ging es mir da an die Seele, dass die Dörfler ohne Strümpfe in Plastik-Schlappchen in dem steinigen, bergigen Gelände herumliefen!

Die Hütten liegen in 2.100 m Höhe. Da wird es im Winter bitter kalt. Es schneit, und dann sammelt sich das Kondenswasser aus der Atemluft der Menschen unter dem Dach und tropft herunter.



Kein Wunder, dass **Erkältungskrankheiten** bis hin zu Lungenentzündungen die Menschen dann plagen.

Es gibt aber (noch) keinen Gesundheitsposten in dem Gebiet. Deshalb möchten wir wenigstens dem Hauptlehrer der kleinen Schule das Wichtigste für die Menschen dort geben: pflanzliche Medikamente gegen Schnupfen, Husten und Halsentzündung, Erste-Hilfe-Pakete, Verbandszeug und Heilsalben.

Vor allem aber möchten wir wieder **Schlafsäcke** in großer Zahl dorthin bringen.

Vielleicht erinnern sich einige von Ihnen: im vergangenen Jahr hatte Heiko – dank freundlicher SpenderInnen – fast 150 solch wärmender Hüllen hingebraucht. Und weil keiner der Dörfler wusste, wie man Schlafsäcke handhabt, hatte er kurz entschlossen eine Pritsche auf einen offenen Platz gestellt und eine kichernde Oma in den Schlafsack schieben lassen – sehr zur Erheiterung aller!

Wir hoffen sehr, dass die Menschen mit den Schlafsäcken und vielen, vielen Paaren Wollstrümpfen der stärksten Kälte widerstehen können.

Die Menschen sind wunderbar gastlich. Sie hatten Tee für uns gekocht, und dann zeigten sie uns ihren **Tempel**.



Selten hatte ich so existentielle Ängste wie bei meinem Besuch in diesem Tempel. Er ist gefährlich zerstört, und alle Erinnerungen an die Erdbeben stiegen wieder in mir hoch.

Trotz der schweren Zerstörungen ist der Tempel für die buddhistischen Sherpas – die unter anderen Ethnien in Sindhupalchowk wohnen – weiterhin ein geheiligter Raum. Alle heiligen Statuen und Bücher sind noch darin. Und es ist ihnen wichtiger, eine spirituelle Heimat zu haben, als ihr eigenes Haus möglichst schnell wieder aufzubauen.

Aber welch großer Gefahr setzen sie sich jedes Mal aus, wenn sie ihren Tempel betreten!

Wiederaufbau

Sie fragen sich gewiss schon, wie es denn

nun mit dem Wiederaufbau ist?

Ein neues Problem hat sich uns in den Weg gestellt, das ich mit Ihnen teilen möchte:

Die Regierung weigert sich, die den Erdbebenopfern versprochene Summe von 2.500 Euro den Geschädigten auszuzahlen. Der Grund: Unser **Bauplan** weicht von dem der Regierung ab!



Die dünnen Armiereseisen der staatlich geplanten Häuser sind kaum zu erkennen

Unser Plan sieht nämlich zwei Zimmer vor, erdbebensicher gebaut. Wir hatten Ihnen ja geschrieben, dass für die Materialkosten von den Fachleuten 9.500 Euro veranschlagt werden – nach jetzigem Umrechnungskurs.

Die Regierung hingegen hat einen Plan verabschiedet, der eine Gesamt-Hausfläche von 4 x 4 Metern vorsieht, also 16 Quadratmeter Wohnfläche für eine ganze Familie – das heißt in Nepal: Mutter, Vater, Oma, Opa und die Kinder!

Außerdem soll die Armierung nur aus einem einzigen Armiereseisen pro Säule bestehen!!

Ein solches Haus kann nach menschlichem Ermessen einem Erdbeben nicht standhalten.

Weil wir aus Sicherheitsgründen viel mehr Stahl in die Betonsäulen hineinbauen, kostet ein Haus nach unserem Plan natürlich weit mehr – zumal es ja auch größer als 16m² werden soll für die mindestens sechsköpfigen Familien.

Wenn wir jedoch die den Betroffenen zustehende Summe nicht bekommen, dann kostet die Baumaßnahme für die 200 Häuser 500.000 Euro mehr (die ursprüngliche Zahl von 222 Häusern hat sich verringert, weil Menschen weggezogen sind).

Man könnte verzweifeln. Dabei war der Monsun schon so zerstörerisch, dass die Straße nach Sindhupalchowk massiv zerstört wurde. Wochenlang hat es gedauert, bis sie wieder passierbar war und der Transport von Baumaterialien in dieses so entlegene Gebiet wieder möglich wurde – und dann kommt dieses Problem!

Dennoch gehen wir jetzt aber in die zweite Phase des Wiederaufbaus: Fachleute werden die Stahlkörbe für die Armierung schweißen, und die Dörfler machen die Zuarbeiten wie den Transport etc..

Wir wollen ja sicher gehen, dass das „Dream-Village“ auch wirklich ein Traumdorf wird, sicher und solide gebaut! Das Geld für (erstmal) diesen zweiten Bauabschnitt haben wir noch, und wir geben die Hoffnung auf ein Einlenken seitens der Regierung nicht auf. Es wäre ja schon eine Hilfe, wenn auch nur eine Teilsumme gezahlt würde.



Die Stahlkörbe für die Armierung nach unseren Plänen

Die Menschen werden nun schon den vierten Winter in ihren Behelfs-Behausungen verbringen. Welch einen Leidensdruck müssen sie aushalten!

Da dürfen wir einfach nicht resignieren angesichts der Probleme, die sich uns in den Weg stellen.

Es gibt ja außer Ihnen in Deutschland und uns hier in Nepal niemanden, der oder die sich für diese Menschen finanziell und ideell einsetzt.

Ein-Dollar-Brillen

Deshalb möchte ich nach diesem Erleben noch intensiver helfen, dass die geplagten Menschen wirklich Hilfe bekommen. Sie haben ja so vielfältige Nöte!

Etliche alte Frauen klagten zB, sie könnten nicht richtig sehen. Damit jedoch gefährden sie sich massiv in dem bergigen, steinigen Gebiet ohne Wege, ohne Stege.

Wie dankbar bin ich da, dass wir hier Abhilfe schaffen können!

In meinem Fluggepäck hatte ich nämlich dieses Mal eine Kiste mit 800 (achthundert!) Brillengestellen, dazu die ent-



800 Brillengestelle!

sprechenden Gläser von minus sechs bis plus sechs Dioptrien. Sie stammen aus dem wunderbaren Projekt „One Dollar Glasses“. Der frühere deutsche Lehrer Stephan Aufmuth entwickelte eine Stahldrahtbrille mit Klicksystem, die individuell angepasst wird. Ich probiere gerade eine solche Ein-Dollar-Brille aus: sie ist federleicht und kostet inzwischen mit beiden Gläsern komplett 2,50 Euro.



Unser Pflegekind Pari findet die Brille auch gut!

Wir möchten ein Gesundheitscamp organisieren und die Menschen auf Augen-, Zahn- und generelle Gesundheitsprobleme hin untersuchen lassen. Action medeor hat hierfür höchst sinnvoll zusammengestellte große Arztkoffer mit Instrumenten, Medikamenten etc. - und dazu nun noch die tollen Brillen!

Danke, dass Sie uns mit Ihrer Großzügigkeit solch hilfreiches Tun ermöglichen!

Im Zentrum

Im Zentrum selbst herrschte derweil festlich-fröhliche Stimmung. Es ging auf **Tihar** zu, das große Lichterfest. Die Shanti-Kinder hatten eine wunderschöne Mandala aus farbigem Pulver im Innenhof der Klinik gestreut.

Wir freuen uns immer, wenn wir in der Shanti-Familie Feste feiern können. Es hilft – so hoffen wir – etwas über den nagenden Kummer hinweg, wenn sie gerade an so wichtigen Festen Sehnsucht nach ihrer Ursprungs-Familie haben, aber niemand von dieser Familie sie einlädt. Bei solchen Festen fällt es besonders hart auf die Seele, unberührbar und ausgestoßen zu sein.

Bijendra, unser Junior-Manager, der ja bei Shanti groß wurde, sorgt in liebevoller Sensibilität jedes Jahr dafür, dass alle bei Shanti gesegnet werden, wie es zu Tihar üblich ist: alle bekommen ihren roten Punkt, den „Tikka“, auf die Stirn gedrückt.

Das macht uns froh!

Aber wir haben noch mehr Gründe, uns zu freuen:

unsere tüchtige **Dibika** hat das Ergebnis ihrer Krankenschwester-Abschlussprüfung bekommen. Strahlend glücklich zeigte sie uns ihr Zeugnis: Sie erzielte 93,47%!

Wir haben sie gleich mit großer Freude in unserer Klinik eingestellt.



Ihr College wird sie übrigens noch in einer besonderen Feier ehren!

Sie wollte schon seit ihrer Kindheit unbedingt Schwester werden. Aber ihre bettelarmen Eltern konnten die Ausbildung nicht bezahlen. Je nach College kostet so ein Studiengang hier in Nepal zwischen vier- und fünftausend Euro.

Nur durch menschenfreundliche SponsorInnen ist es für so begabte junge Menschen möglich, einen solchen Traum zu verwirklichen. Danke!

Noch eine Freude erwarten wir: der **Platz für die Kinder mit Behinderungen** ist immens knapp. Ihr Haus in Buddhanilkantha wurde ja im Erdbeben zerstört.

Jetzt konnte Heiko nach unendlich vielen Behördenproblemen endlich den Ausbau von zwei Zimmern und einer Behinderten-Toilette beginnen! Tüchtig zupackende VolontärInnen helfen mit.

In zwei Monaten können die Kinder hoffentlich einziehen.

Dann kommt auch **Laxmi** mit. Sie wurde uns vor knapp vier Wochen anvertraut. Ihr Vater starb, und der neue Mann ihrer Mutter duldet das „Rollstuhl-Kind“

nicht in seinem Haus. Es hätte ja den „Fluch der Götter“ über das Haus gebracht...

Ein Dorfältester brachte uns die freundliche 13-jährige aus Mustang. Sie sehnt sich danach, zur Schule gehen zu dürfen! Da sie noch nie in einer Schule war, wollen wir sie zunächst individuell fördern, bis sie in eine Klasse gehen kann.

Und noch etwas, worüber sich die ganze Shanti-Familie mit freut:

Kumar, unser immer freundlicher, gelähmter Silberschmied, hat vor einiger Zeit geheiratet, und nun hat er mit seiner Frau zusammen einen kleinen **Sohn**.



Ich gratuliere Kumar zu seinem Sohn Kushal

Friedenswünsche...

Schmerzhaftes Gedenktage im November haben viele von uns in Deutschland berührt, und der Blick in unsere Gesellschaft und in so viele Länder außerhalb Deutschlands, außerhalb Europas macht

uns quälend deutlich: von Frieden sind wir sehr weit entfernt.

Deshalb schicken wir Ihnen allen zu Weihnachten eine Friedenstaube. „Shanti“ heißt ja: „Frieden“, und wir möchten immer wieder dem Frieden bei uns ein Zuhause geben.

Von Herzen danke ich Ihnen, dass Sie uns dazu helfen!

Die ganze Shanti-Familie wünscht Ihnen und uns allen nun Licht in alle Dunkelheiten hinein, „Frieden auf Erden“ und: in unserer jeweiligen Umgebung, und Gottes Geleit im neuen Jahr!

Ihre

Marianne Grosspietsch



„Pari“ heißt „Engelchen“: zu Weihnachten spielt sie auf der himmlischen Leier...

SHANTI LEPRAHILFE DORTMUND E.V. SEIT 1992

Olpketalstraße 63, 44229 Dortmund

Tel./Fax 0231 / 73 69 14

E-Mail: info@shanti-leprahilfe.de

www.shanti-leprahilfe.de

www.shanti-leprahilfe-blog.de

Spendenkonten: KD-Bank Dortmund
(Bank für Kirche und Diakonie)
IBAN: DE92 3506 0190 0000 9239 23
BIC: GENODED1DKD
GLS Bank Bochum
IBAN: DE37 4306 0967 4027 3222 00
BIC: GENODEM1GLS
Deutsche Bank Dortmund
IBAN: DE42 4407 0024 0177 7713 00
BIC: DEUTDEDB440

Vorstand: Marianne Grosspietsch, Christa Schaaf
Heinke Reuter, Bärbel Puchert

Erscheinungsweise: 3x jährlich; V.i.S.d.P. Christa Schaaf